
Wissenschaftsblogs: zwischen gesellschaftlicher Kontextherstellung und Selbstbezüglichkeit

Andreas Wenninger

Zusammenfassung

Der Beitrag geht davon aus, dass die Einbettung von Online-Medien in gesellschaftliche Kontexte ein praktisches Problem für soziale AkteurInnen darstellt. Die Nutzung von Online-Medien innerhalb gesellschaftlicher Bereiche birgt spezifische Unsicherheiten, die darauf abgestimmte Strategien der Unsicherheitsabsorption evozieren. Am Beispiel von Wissenschaftsblogs untersucht der Beitrag auf explorative Weise solche Strategien. Die wissenschaftliche Blogosphäre zeichnet sich durch eigentümliche Darstellungsformen, Selbstthematisierungen und Regulierungsbemühungen aus und es kommt zu spezifischen Formen wissenschaftlicher Grenzarbeit (Boundary-Work). Bei all diesen Strategien fällt eine bemerkenswerte Selbstbezüglichkeit der Blogkommunikation auf, die sich auf verschiedene Weise als zentrales Element der gesellschaftlichen Kontextherstellung in der wissenschaftlichen Blogosphäre erweist.

1 Einleitung

Im Mittelpunkt des folgenden Beitrages stehen drei zentrale Annahmen, welche sowohl für die Konzeptualisierung von rekonstruktiven Forschungsvorhaben im Bereich der Online-Forschung als auch für die Analyse des erhobenen Materials relevant sein dürften. Die erste Annahme geht davon aus, dass die Einbettung von Online-Medien in einen *gesellschaftlichen* Kontext selten als praktisch zu lösendes Problem der sozialen AkteurInnen wahrgenommen wird (Kapitel 2). Die zweite Annahme besteht darin, dass die Nutzung von Online-Medien im gesellschaftlichen Bereich der Wissenschaft(skommunikation) *Unsicherheiten* erzeugt und sich

deshalb Bewältigungsstrategien zur Bearbeitung dieser Unsicherheiten ausbilden (Kapitel 3). Online-Medien, so die dritte Annahme, weisen eine bemerkenswerte Selbstbezüglichkeit auf, insbesondere solche, die sich durch einen *geringen Grad an organisatorischer Einbindung* auszeichnen. Der geringe Grad an organisatorischer Einbindung verschärft das Problem der Einbettung in den gesellschaftlichen Bereich der Wissenschaft, weswegen sich dort verstärkt selbstbezügliche Formen der Unsicherheitsabsorption einspielen (Kapitel 4). Diese Annahmen ließen sich unter Umständen auf eine Reihe von Online-Medien beziehen. In den folgenden Überlegungen werden sie allerdings an Beispielen der (deutschsprachigen) wissenschaftlichen Blogosphäre exemplifiziert und plausibilisiert.

Das Datenmaterial ist der Sammlung zu meinem Dissertationsprojekt entnommen, in dem ich anhand von Fallanalysen verschiedene Strategien wissenschaftlicher Grenzziehungsprozesse (Boundary-Work) analysiere. Als methodisches Instrument nutze ich dafür das sequenzanalytische Vorgehen der Objektiven Hermeneutik (vgl. Wenninger 2015). Die folgenden Überlegungen stellen allerdings nicht das Ergebnis von Fallanalysen dar. Vielmehr versuche ich *auf explorative Weise* zu zeigen, dass im Rahmen der Nutzung von Online-Medien je nach Format (Blogs) und gesellschaftlicher Einbettung (Wissenschaft) spezifische Unsicherheiten aufkommen und sich darauf abgestimmte Bewältigungsstrategien einspielen. Das Ziel des Beitrages liegt vor allem darin, zu plausibilisieren, dass zur Untersuchung von Online-Medien konzeptuelle Überlegungen hilfreich sind, die sich mit der Frage ihrer gesellschaftlichen Situiertheit beschäftigen. Im Rahmen einer interpretativen und rekonstruktiven Sozialforschung sollte dies möglichst in intensiver Auseinandersetzung mit dem Material geschehen. Das Verhältnis von Datenerhebung und -auswertung verläuft dabei zirkulär. Der Beitrag kann insofern nicht als Endergebnis einer systematischen Erhebung oder Auswertung verstanden werden, sondern als Beginn einer Suchbewegung um die Dynamiken von Online-Medien *von innen heraus* besser zu verstehen, ohne aber den Blick für deren *gesellschaftliche Einbettung* aus den Augen zu verlieren.

2 Blogs und ihre gesellschaftliche Kontextherstellung¹ als praktisches Problem

In der qualitativen Online-Forschung wird selten problematisiert, wie Online-Medien in einen *gesellschaftlichen* Kontext eingebettet werden.² Dadurch werden Chancen für das Generieren von gesellschaftstheoretisch interessanten Forschungsperspektiven vergeben. Ohne sich bereits auf ein bestimmtes gesellschaftstheoretisches Konzept im Voraus festzulegen, mag es einleuchten, dass sich die Inhalte, Formen und Dynamiken von Online-Gegenständen unterscheiden, je nachdem ob sie etwa in einem ökonomischen, religiösen, politischen, wissenschaftlichen, sportlichen, künstlerischen, organisatorischen oder lebensweltlichen Bereich eingebettet sind.³ Sofern man sich für *Online-Gegenstände eines spezifischen gesellschaftlichen Bereiches* interessiert, müsste man idealerweise in Abhängigkeit davon spezifische Fragestellungen entwickeln, die über Reflexionen zum jeweiligen Format, dem multimodalen Erscheinungsbild und den Beschreibungen der plattformspezifischen Funktionen hinausgehen. Im Folgenden möchte ich zeigen, dass sich die Fragen nach der gesellschaftlichen Einbettung von Online-Gegenständen nicht vorrangig als ein abstrakt-theoretisches Problem von ForscherInnen darstellen. Gerade bei *neuen* Medien, deren Zwecke und Formen noch nicht fixiert sein dürften, stellt sich das Problem der gesellschaftlichen Situiertheit als praktisch zu lösende Aufgabe für die Akteure selbst.

Ein Online-Medium kann in nahezu beliebig vielen Situationen vorkommen und benutzt werden. Jeder, der vorhat, im Internet Kommunikationen in einer gewissen Regelmäßigkeit zu lancieren, wird einige Überlegungen anstellen (müssen), die über rein technische und rechtliche Entscheidungen hinausgehen. Abhängig von solchen Entscheidungen, die man mehr oder weniger bewusst treffen kann,

-
- 1 Ich spreche in loser Anlehnung an Heiko Hausendorf (2004, S. 70ff) bewusst von der *Herstellung* eines Kontextes um damit zu betonen, dass die soziale Umwelt von Online-Medien nicht einfach gegeben ist, sondern in Kommunikationsprozessen aktiv und eigenlogisch hergestellt wird. Hausendorf spricht in Bezug auf Interaktionen von „Umweltwiederherstellungen“ (ebd., S. 74) und untersucht, wie in Seelsorgegesprächen Religion als relevante Umwelt hergestellt wird.
 - 2 Vgl. Neuberger (2014) für einen allgemeinen Überblick des Forschungsstandes zum Thema „Social Media in der Wissenschaftsöffentlichkeit“.
 - 3 Die Aufzählung ist weder vollständig noch entspringt sie einem theoretisch klaren Einteilungsprinzip. Je nach Theoriewahl kann man unterschiedlich einteilen und die Einteilung muss auch nicht unbedingt einer theoretisch angeleiteten Perspektive entspringen, sondern kann fallbezogen und explorativ (wie in einigen Bereichen der Qualitativen Sozialforschung üblich) erfolgen.

wird sich die Wahl eines Mediums (Twitter, Forum, Blog, Homepage und dergleichen mehr), die Art und Weise dessen inhaltlicher Befüllung, seiner optischen Gestaltung und deren Selbstdarstellungsformen unterscheiden. Sollen interaktive Medien im Rahmen einer Organisation oder einer Organisationseinheit verwendet werden (vgl. den Beitrag von Bergmann in diesem Band) oder im Internet frei zugänglich sein? Möchte man als BetreiberIn eines Blogs⁴ in einer bestimmten (beruflichen oder professionellen) Rolle in Erscheinung treten (als Friseur, Priester oder Wissenschaftlerin) oder lieber in einer privaten und alltagsweltlichen Rolle? Oder soll eine irgendwie geartete Mischung davon erzeugt werden? Dabei werden die BetreiberInnen sowohl offline als auch online nach Vorlagen suchen. In den folgenden Analysen soll jedoch deutlich gemacht werden, dass die *Einbettung von Blogs in gesellschaftliche Bereiche* nicht bloß als Folge von individuellen oder organisatorischen Entscheidungen angesehen werden kann. Sobald ein neues Medium in einem gesellschaftlichen Kontext platziert wird, werden Erwartungen auf den Plan gerufen und setzen Aushandlungsprozesse ein, mit denen umgegangen werden muss. Am Beispiel von *Wissenschaftsblogs* möchte ich diesen Gedanken exemplifizieren.

Im Fall von *Wissenschaftsblogs* werden deren BetreiberInnen sich fragen, ob sie im Stil eines wissenschaftlichen Journalbeitrags, eines Vortrages auf einer Konferenz, eines Fachgesprächs zwischen KollegInnen oder einer kreativen Mischung aus alledem bloggen wollen. Sie/er wird sich andere Wissenschaftsblogs und wissenschaftliche Internetforen anschauen, um Orientierung durch (gelungene oder erfolgreich geltende) Beispiele zu gewinnen. Entscheidungen dieser Art können und müssen zwar getroffen werden, jedoch werden die Akteure mit der Platzierung in einem bestimmten Kontext auch mit Problemen konfrontiert, welche sich gerade nicht *qua Entscheidung* lösen lassen. Selbst wenn solche Überlegungen nicht (reflexiv) stattfinden und jemand froh drauflos bloggen sollte, so ist es wahrscheinlich, dass kommunikative Reaktionen erfolgen, welche einen Erwartungsdruck auslösen um zu versuchen, die Kommunikation in eine bestimmte Richtung zu lenken.⁵ Im folgenden Beispiel (Abbildung 1, gelbe Markierungen AW), das der Kommentierung eines Blogpostings von Armin Nassehi auf der Seite der *Deutschen Gesellschaft für Soziologie* entnommen ist, wird dies deutlich. Ein/e Kommentierende/r kritisiert hier, dass „Form und Inhalt“ seines Blogpostings „dem Format Blog [...] schlicht nicht

4 Zu Blogs allgemein vgl. bereits früh und sehr ausführlich Schmidt (2006) und Katzenbach (2008).

5 Eine Möglichkeit ist natürlich, dass Reaktionen unterbleiben, was jedoch im Kontext des Web 2.0 für gewöhnlich als Misserfolg oder zumindest als Problem wahrgenommen wird. Ähnlich wie bei Interaktionen unter Anwesenden können ausbleibende Reaktionen auch als bewusstes Unterlassen von Reaktionen gewertet werden.

angemessen“ seien, aber „vielleicht ja einem Aufsatz“. Ein(e) weitere(r) Kommentierende(r) schließt sich dem an, mit der Erwartungsäußerung „dieser Blog wäre eigentlich auch für fachfremde Leser gedacht“. Mit diesen Bemerkungen wird der Versuch unternommen, einen scheinbar für den Blog relevanten AdressatInnenkreis zu konstruieren (Fachfremde und potentielle Studierende). Damit wird dem Blog ein bestimmter Zweck zugewiesen (verständliche und attraktive Darstellungen des Faches Soziologie; Entscheidungshilfe für Studienwahl). Vor diesem Hintergrund wird dem Blogposting abgesprochen, ein passender Beitrag zu sein, da er diesem Format „nicht angemessen“ sei. Das Format Blog – so die Unterstellung – eigne sich nicht für wissenschaftliche Fachbeiträge („Aufsätze“), wie sie Armin Nassehi postet.

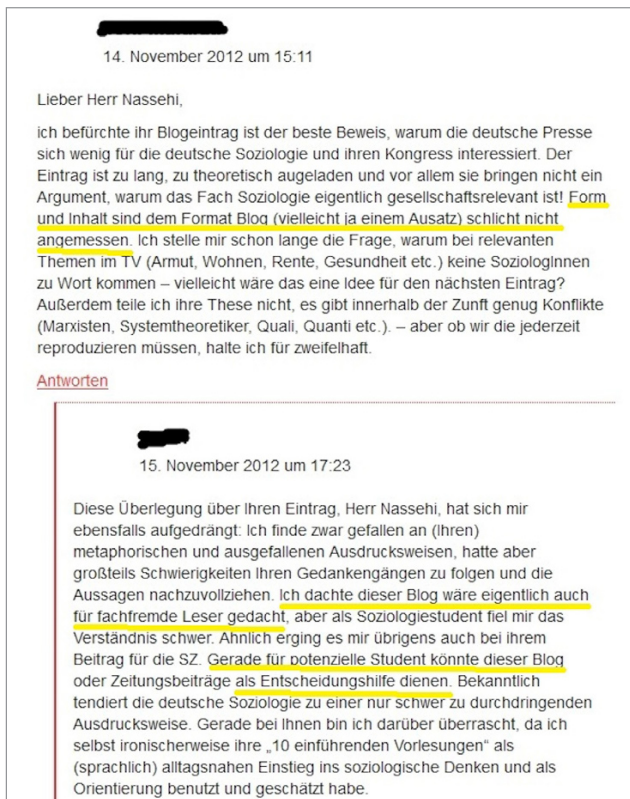


Abb. 1 Screenshot Kommentierungen Blog Armin Nassehi, Homepage der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Neben der Bekundung, dass hier bestimmte Erwartungen nicht erfüllt wurden, stellt dieser Kommunikationsbeitrag zudem die in vielen wissenschaftlichen, erzieherischen oder populärwissenschaftlichen Kontexten (Betreuungsgespräche, Vorlesungen, Seminare, Unterricht, Vorträge etc.) eingespielte Experten-Laien-Beziehung in Frage, da hier der soziologische Laie den soziologischen Experten bezüglich ‚unangemessenem Kommunizieren‘ rügt. Die Kommentierende erscheint so als ‚Expertin‘ in Sachen Blogkommunikation und Nassehi als ‚Laie‘. Im Blog konstituiert sich also ein Kommunikationsraum, in dem darüber verhandelt wird, wer sich dort wie ‚angemessen‘ zu verhalten hat. Die Rolle des Experten und die damit verbundenen Handlungsoptionen scheinen noch nicht festgelegt, sondern in diesem neuen Kontext aushandelbar. Diese Kritik der Unangemessenheit enthält zudem eine Art Paradoxie, wäre doch die Lösung die Angemessenheit der Kommunikation, die aber in neu entstehenden Kommunikationsräumen strukturell unterbestimmt ist. Bislang ist noch gar nicht klar, was genau Wissenschaftsblogs ausmacht, wie wissenschaftliche Inhalte ‚angemessen‘ gebloggt werden sollten und zu welchem Zweck.

Die Antwort von Armin Nassehi (Abbildung 2, gelbe Markierungen AW) ist deshalb interessant, weil sie verdeutlicht, dass auch bei ihm eine Unsicherheit da-

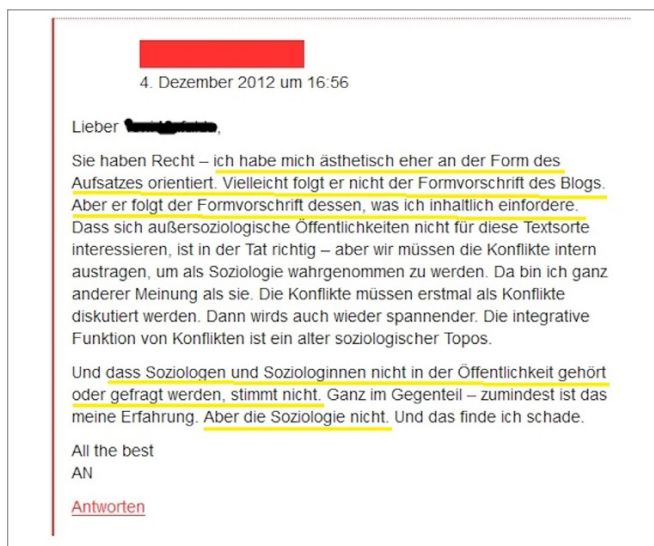


Abb. 2 Screenshot Kommentierungen Blog Armin Nassehi, Homepage der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

rüber besteht, was die Angemessenheit der Blogkommunikation angeht („Vielleicht folgt er nicht der Formvorschrift des Blogs“). Gleichzeitig aber unterläuft Nassehi die formulierte Erwartung seiner Kritiker, indem er sein Vorgehen mit einem anderen Zweck begründet. Nämlich damit, dass ‚außersoziologische Öffentlichkeiten‘ mit *soziologischen Inhalten* konfrontiert werden müssten und nicht bloß mit *öffentlichen SoziologInnen*.

Man könnte seine Position vielleicht auf folgende Formel bringen: Gerade wenn fachfremde LeserInnen und potentielle Studierende für die Soziologie interessiert werden sollen, dann ist es nötig, auch soziologische Inhalte und Formate („ich habe mich ästhetisch eher an der Form des Aufsatzes orientiert“) einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Das Format des Blogs mag zwar gewisse Formvorschriften nahelegen, jedoch sollte der Zweck die Mittel heiligen. Interessanterweise deckt sich diese Einschätzung mit einigen Selbstbeschreibungen von (etablierten) Wissenschaftsbloggern, die gerne von „neuen Fenstern im Elfenbeinturm“ sprechen. Auch diese Metapher unterstellt, dass durch Blogs *mehr, echte‘ Wissenschaft* für die (fachfremde) Umwelt sichtbar wird (dazu weiter unten mehr). Gleichzeitig kann man diese Antwort von Nassehi auch als versteckte Kritik an wissenschaftlichen KollegInnen lesen, die sich zu sehr an den Formvorschriften *anderer* gesellschaftlicher Bereiche orientieren um Gehör zu finden (Stichworte: Medialisierung und Politisierung der Wissenschaft, vgl. Weingart 1983, 2005).

Armin Nassehis Antwort macht hier aber auch eine allgemeine Schwierigkeit von Wissenschaftskommunikation sichtbar. Die Schwierigkeit besteht darin, dass außerfachliche AdressatInnenkreise oftmals schwer unterscheiden können zwischen *Kommunikationen von SoziologInnen* und *kommunizierten soziologischen Inhalten*. Vor allem dann, wenn Kommunikationen im Rahmen von traditionellen Massenmedien oder im Kontext von neuen Medien wie z. B. Blogs produziert und auch an breites Publikum gerichtet werden, besteht die ‚Gefahr‘ der Orientierung an Prominenz oder Reputation. Denn nicht alles, was WissenschaftlerInnen öffentlich kommunizieren, ist automatisch gleichzusetzen mit den Wissensbeständen ihrer Disziplinen, Fachgebiete oder Forschungsbereiche. Das Problem besteht in der Folge darin, dass die Reputation oder Prominenz⁶ der Kommunizierenden, deren akademischen Grade und institutionellen Einbindungen als *Anzeichen für die ‚Wissenschaftlichkeit‘ der kommunizierten Inhalte* gedeutet werden⁷ und damit

6 Zum Unterschied von Reputation und Prominenz vgl. Weingart und Pansegrau (1998).

7 Anschließen lässt sich diese Beobachtung an die systemtheoretische Unterscheidung zwischen der Erstcodierung des Wissenschaftssystems in wahr/unwahr und dessen Zweitcodierung durch Reputation: „Reputation wird aus Symptomen gezogen und dient selbst als Symptom für Wahrheit“ (vgl. Luhmann 2005, S. 298).

quasi – so eine mögliche Befürchtung – ein ‚falsches‘ oder ‚verzerrtes‘ Bild von Wissenschaft in der Öffentlichkeit erzeugt wird.

Im Kontext von neuen Medien wie Blogs verschärft sich dieses Problem, weil durch deren Offenheit unzählige (auch ungeprüfte) öffentliche Erscheinungsformen, auch im Namen der Wissenschaft, möglich werden. Gerade die Nutzung neuer Medien in spezifischen gesellschaftlichen Kontexten, wie dem Bereich der Wissenschaft, erzeugt Unsicherheiten, solange sich im Rahmen ihrer Nutzung noch keine hinreichenden Konventionen ausgebildet haben. Genau diese Unsicherheiten können ein Ansatzpunkt dafür sein, Online-Gegenstände mittels interpretativer Methoden zu untersuchen, um zu rekonstruieren, welche feldspezifischen Probleme sichtbar werden und welche Darstellungsformen und Aushandlungsprozesse damit einhergehen.⁸ Im hier gewählten Beispiel werden (mindestens) zwei dieser Unsicherheiten deutlich, die sich durch die wissenschaftliche Blogosphäre ziehen: Erstens die Unsicherheit darüber, ob *für Blogs* eigene Regeln des Kommunizierens existieren/gelten (und wenn ja, wie diese aussehen) und welche Konsequenzen deren Nichtbefolgung nach sich ziehen. Zweitens gibt es im Rahmen von Wissenschaftsblogs eine Unsicherheit darüber, woran eigentlich deren *Wissenschaftsbezug* und *Wissenschaftlichkeit* festgemacht werden kann.⁹ Im folgenden Kapitel beschäftige ich mich mit dieser zweiten Unsicherheit bzw. mit Strategien ihrer Bewältigung.

8 So stellen diese Unsicherheiten gleichzeitig auch Potentiale für Experimente mit neuartigen Formen sowohl der Blogkommunikation als auch der Wissenschaftskommunikation dar.

9 Beide Unsicherheiten werden in der Literatur und in den Selbstbeschreibungen der Wissenschaftsblogger gerne unsichtbar gehalten, indem die mit den neuen Medien einhergehenden Potentiale in den Vordergrund geschoben werden. Praktisch geschieht das dadurch, indem in den technisch-medial induzierten Offenheiten und Freiheiten (z. B. von institutionellen Selbstdarstellungs-Zwängen im Bereich der ‚freien Blogs‘) positive Effekte für die Öffentlichkeit gesehen werden. Diese neuen Möglichkeiten bescherten der Öffentlichkeit ein *Mehr an ‚echter‘ Wissenschaft*. Nach dieser Einschätzung lösen sich die Grenzen zwischen wissenschaftsinterner und -externer Kommunikation auf (Böcking 2006; Trench 2008; Lugger 2009; Nentwich 2009, 2010; Zickgraf 2010; Mahrt und Puschmann 2012). Das führe dazu, dass nicht nur beschönigte PR-Kommunikationen von wissenschaftlichen Institutionen oder medialisierte Wissenschaftskommunikationen traditioneller Massenmedien das Licht der Öffentlichkeit erblickten. Blogs ermöglichten es, so die wiederholt geäußerte Annahme, ein ‚realistischeres‘ Bild der Wissenschaft in der Öffentlichkeit zu zeichnen. Geknüpft wird diese Beschreibung an eine weitere, vielfach geäußerte Hoffnung, nämlich die der gesteigerten *Beteiligungschancen* (auch für nichtwissenschaftliches Publikum). Auch in dieser Hoffnung werden blogspezifische Eigenschaften und eine mögliche Verbesserung der Kommunikation von Wissenschaft miteinander verwoben. Im Kontext von Citizen Science ermöglichten die Entwicklungen des Web 2.0 sogar neue Formen der Beteiligung an der wissenschaftlichen Wissensproduktion. Speziell für Wissenschaftsblogs geht die Hoffnung einher, dass Laien mit

3 Kontextherstellung von Wissenschaftsblogs durch Selbstdarstellungen, Selbstthematisierungen und Boundary-Work

Ich beschränke mich im Folgenden auf die Frage, wodurch eigentlich der *Wissenschaftsbezug* von Blogs gewährleistet ist. Die These ist, dass gerade die chronische Unsicherheit (oder auch Unterbestimmtheit) des Wissenschaftsbezugs verschiedene Strategien innerhalb der wissenschaftlichen Blogosphäre perpetuiert, die diese Unsicherheit bearbeiten (und damit unsichtbar halten). Eine dieser Strategien liegt darin, dass mit spezifischen *Rahmungen* (vgl. Schmidt 2006, S. 32ff.) gearbeitet wird, welche den Bezug zur gesellschaftlichen Sphäre der Wissenschaft herstellen (vgl. für ähnliche Gedanken auch Schmirmund 2010). Diese Rahmungen bestehen aus bestimmten *Formen der Selbstdarstellung* und der Verwendung spezifischer *Labels* (3.1). Auf der *inhaltlichen Ebene* kommt es einerseits zu regelmäßigen *Selbstthematisierungen*, durch die quasi von innen heraus bestimmt werden soll, was Wissenschaftsblogs auszeichnet und welche Funktionen diese erfüllen (3.2). Eine weitere Strategie ist es andererseits, laufend *Auseinandersetzungen mit grenzwissenschaftlichen Themen und AkteurInnen* zu führen. Diese Auseinandersetzungen ermöglichen die Konstruktion von Grenzen des Wissenschaftsbloggens und die symbolische Exklusion von Nichtwissenschaftlichem. Die BloggerInnen und deren Follower erscheinen aufgrund dieses Boundary-Work dem Feld der Wissenschaft als selbstverständlich zugehörig und in der Rolle der Verteidiger von Wissenschaft (3.3). Alle diese Strategien weisen eine *eigentümliche Selbstbezüglichkeit* auf, welche m. E. als Umgang mit der Unterbestimmtheit von Wissenschaftskommunikation mittels neuer Medien¹⁰ angesehen werden kann (4.). Diese ist insbesondere in dem Teil der Blogosphäre zu finden, in denen die institutionelle Einbindung an Organisationen fehlt oder sehr schwach ausgeprägt ist.

ExpertInnen ins *direkte* Gespräch kommen können und so der Austausch zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit verbessert werde (Stichwort Demokratisierung der Wissenschaft: <http://www.wissenswerkstatt.net/2008/03/14/demokratisierung-der-wissenschaftskommunikation-durch-wissenschaftliche-blogs-wege-in-eine-wissenschaftsmuendige-gesellschaft/>. Zugegriffen: 19. Dezember 2015).

- 10 Die Unterbestimmtheit von Wissenschaftskommunikation besteht darin, dass dort bestimmte Zurechnungsroutinen nicht greifen, die klassischerweise durch institutionelle Zugehörigkeiten und spezifische Prüfverfahren abgesichert sind. Aufgrund der neuen sozio-technischen Bedingungen der Blogosphäre greifen diese hier nicht. Diese Konstellation scheint laufend Selbstvergewisserungsprozesse hervorzurufen.

S^b Profil


Georg Hoffmann hat an der Ruhr-Universität Bochum Physik studiert und mit einem Thema aus der theoretischen Kernphysik, bzw. Quantenfeldtheorie diplomiert. Anschliessend hat er am Max-Planck Institut Hamburg mit globalen Zirkulationsmodellen ("Klimamodellen") gearbeitet und sich im Rahmen seiner Doktorarbeit mit der Modellierung von isotopischen Spurenstoffen beschäftigt. Seit der Fussballweltmeisterschaft 98 lebt er jetzt in Paris und arbeitet dort am LSCE (Laboratoire des Sciences du Climat et de l'Environnement) zu verschiedenen Aspekten der Paleo-Klimatologie. Seine Spezialgebiete umfassen die Rekonstruktion des Klimas der letzten 1000 Jahre und die Kopplung des Kohlenstoffzyklus an die Klimaentwicklung auf Paleo-Zeitskalen.

Abb. 3

Selbstdarstellung des Autors vom Blog *Primaklima* am 26. Mai 2010

3.1 Selbstdarstellungen und Labels

Wissenschaftsblogs erkennt man häufig bereits an ihrer oberflächlichen Erscheinung. Entweder beinhalten sie schon im Namen den Verweis auf Wissenschaft oder Science, wie etwa bei den beiden großen deutschsprachigen Blogportalen *ScienceBlogs* oder *SciLogs*, dem *Wissenschafts-Café* (mit dem Untertitel *Die Wissenschaft der Blogosphäre*) oder der *Wissenswerkstatt*. Viele Blogs verweisen im Namen auch auf spezifische Forschungsbereiche wie etwa bei den Blogs *Archaeologik*, *Primaklima*, *Klimalounge*, *Mathlog*, oder auch subtiler bei *Astrodicticum Simplex*, *blooDNAcid* oder *zoon politikon*. Dieses Naming überrascht nicht weiter und ruft die Erwartungen auf, dass wir hier Beiträge zu wissenschaftlichem (Fach-)Wissen geboten bekommen. Manche Wissenschaftsblogs wie etwa der *Fischblog – Wissenschaft für alle* oder *sms – science meets society* (der nicht mehr aktiv ist), machen bereits im Titel oder Untertitel deutlich, dass nicht nur FachkollegInnen adressiert werden, sondern breitere AdressatInnenkreise erreicht werden sollen. Die meisten WissenschaftsbloggerInnen erläutern in kurzen oder manchmal auch längeren Selbstbeschreibungen (Abbildung 3) welchen Status (StudentIn, DoktorandIn, Postdoc oder ProfessorIn) sie im Rahmen ihrer *wissenschaftlichen Ausbildung* erreicht haben und welche institutionelle Zugehörigkeit sie im Rahmen einer *wissenschaftlichen Organisation* innehaben. Sie werden öfter mit witzigen, subjektiven Zusatzbemerkungen versehen, die wohl eine Distanz zur formellen und institutionellen Wissenschaftskommunikation erzeugen soll.¹¹ Wissenschaftsblogs sollen zwar einen Wissenschaftsbezug haben, die durch Ausbildung und berufliche Rolle gegeben ist, Wissenschaft wird aber auf andere (einem Blog angemessene Weise?) behandelt. Im Vergleich zu Personenbeschreibungen

11 Vgl. dazu auch die Analysen von Kouper (2010).

von Tagungsprogrammen oder auf den Homepages von Institutionen finden sich in Wissenschaftsblogs auffallend häufig informellere Selbstdarstellungen.

Auch die Posen der Personen auf den Fotos, deren mitfotografierten Umgebungen (im Beispiel ein Klimaforscher im Schnee) und die als dauerhafte Rahmungen verwendeten Grafiken und symbolischen Elemente versuchen auf eine spezifische Weise einen ‚wissenschaftlichen‘ Bezug herzustellen wie bspw. das Logo der *SciLogs*, das an ein Molekülmodell erinnert (Abbildung 4).

Abb. 4

Logo der Startseite des
Blogportals *SciLogs* am
07. Dezember 2015



Manchmal werden in weiteren Selbstbeschreibungen kurze Hinweise darauf gegeben, welchen Zweck das Bloggen erfüllen soll. Die größeren Blogportale haben dafür eigene Seiten eingerichtet. Auf den *ScienceBlogs* wird etwa davon gesprochen, dass die Tätigkeit der Blogger dort die Basis für einen „neuen Dialog aus erster Hand über die Rolle der Wissenschaft in Politik, Religion, Philosophie, Kunst und Wirtschaft“ darstelle und das „Portal“ einen „weltweiten Dialog“ ermögliche. Die *ScienceBlogs* stellen einen „digitale[n] Salon führender Blogger unterschiedlicher Fachbereiche“ dar. Hier werden – wie oben beschrieben – vermeintlich positive Wirkungen des Bloggens auf das Feld der Wissenschaft bezogen. Betont wird darüber hinaus, dass die Arbeiten der Blogger nicht redigiert werden.¹² Dies wird als ‚Freiheit‘ ausgewiesen, das potentielle Problem ungeprüfter Kommunikationsbeiträge und diverse Regulierungsbestrebungen im Feld der Wissenschaftskommunikation (dazu weiter unter mehr) bleiben unerwähnt. Im Rahmen der qualitativen Online-Forschung könnte man nun ausgehend von solchen Beobachtungen systematische Vergleiche darüber anstellen, an welchen Stellen, in welchen Bereichen und auf welche Weise solche (*Selbst-*)Darstellungen in der Wissenschaft (vgl. dazu Hollstein und Schütze 2004; Steiner 2008) und in den Medien (vgl. Weingart 2008) vorkommen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sie jeweils aufweisen und welche Funktionen damit erfüllt werden. Viele Selbstbeschreibungen erwecken den Eindruck, als

12 <http://scienceblogs.de/about/>. Zugegriffen: 19. Dezember 2015.

könne man in den neuen Kommunikationsräumen auf Augenhöhe („Dialog“) über Wissenschaft und mit deren ProtagonistInnen ungezwungen und direkt („Salon“) sprechen. Vor dem Hintergrund solcher Selbstdarstellungen scheint das Posten eines wissenschaftlichen Aufsatzes tatsächlich fehl am Platz. Stellt sich dann aber nicht umso dringlicher die Frage, wie *mehr echte Wissenschaft* das Licht der Öffentlichkeit erblicken kann?

Eine andere Variante, mit grafischen Elementen einen Wissenschaftsbezug zu kreieren, stellen Initiativen dar, die innerhalb der wissenschaftlichen Blogosphäre

The screenshot shows the ScienceBlogs website interface. At the top, there's a navigation bar with 'ScienceBlogs™', 'Blogs', 'Jobs', and a search bar. Below this is a category bar with links to 'Naturwissenschaften', 'Medizin', 'Kultur', 'Geistes- & Sozialwissenschaften', 'Politik', 'Technik', and 'Umwelt'. The main content area is for the blog 'WeiterGen'. It features a header image with a DNA helix and silhouettes of people. The main post is titled 'Research Blogging Relaunch – Jetzt mit deutschen Blogs' by Tobias Maier, dated September 2, 2008, with 2 comments. The post text discusses the relaunch of Research Blogging, a platform for scientific publications, and mentions that it now includes German blogs. On the right side, there are subscription options for RSS2, Atom, and email, along with a search bar for the blog. Below the main text, there's a section titled 'Über WeiterGen' with a photo of Tobias Maier and contact information.

ScienceBlogs™ Blogs Jobs Suchen

Naturwissenschaften Medizin Kultur Geistes- & Sozialwissenschaften Politik Technik Umwelt

Startseite > WeiterGen

In diesem Blog suchen

WeiterGen

Research Blogging Relaunch – Jetzt mit deutschen Blogs

Von Tobias Maier / 2. September 2008 / 2 Kommentare

Gefällt mir 0 Twittern 0 +1 0 Mehr

Research Blogging

Die authentischsten Quellen für Blogbeiträge zu wissenschaftlichen Themen sind wissenschaftliche Publikationen. Blogger haben jetzt die Möglichkeit, ihre Beiträge über peer-reviewte Forschungsartikel speziell zu verlinken, und so die Zahl der Leser zu erhöhen. Wissenschaftlich interessierte Blogleser können im Gegenzug gezielt nach Blogposts über wissenschaftliche Publikationen suchen. Seit heute können sich auch deutsche Blogs auf der neu gestalteten Research Blogging Seite registrieren.

Du liest gerne über den Fortschritt der Wissenschaft? Dich interessieren die Hintergründe und nicht nur die Pressemitteilungen? Auf Research Blogging findest du Blogbeiträge, die ausschließlich über peer-reviewte Forschungsartikel berichten. Jetzt auch auf Deutsch!

Du bist Blogautor und investierst Stunden in die Recherche für deine Blogposts zu wissenschaftlichen Themen? Du liest wissenschaftliche Veröffentlichungen und bloggst darüber? Du möchtest gerne mehr Leser für diese Artikel? Jetzt bei Research Blogging registrieren, und deine Blogposts werden endlich so gewürdigt, wie sie es verdient haben.

Research Blogging aggregiert Blogbeiträge, die auf peer-reviewten Forschungsartikeln basieren. Der Leser kann die Blogbeiträge auf der Research Blogging Seite thematisch filtern, oder sich der Reihe nach alle Beiträge von den momentan rund 400 registrierten Blogs durchlesen. Entweder direkt auf der Seite, oder per RSS feeds. Seit heute können sich offiziell auch Blogautoren registrieren, die auf Deutsch über wissenschaftliche Themen bloggen, und in ihren Beiträgen hin und wieder publizierte Papers zitieren.

Abonnieren

RSS2 Atom Mit einem FeedReader abonnieren

Anzeige

Per Email abonnieren

E-Mail-Adresse

Abonnieren

Über WeiterGen

Willkommen bei **WeiterGen**! Ich heiße Tobias Maier, bin promovierter Biologe und Dozent am Nationalen Institut für Wissenschaftskommunikation. Mehr über mich.
Email: tobias@weitergen.de | Telefon 0160-7962860
Twitter | Facebook

Halt' thid!

Abb. 5 Blogposting vom 02. September 2008 über Research Blogging im Blog WeiterGen und Beispiel für das Research Blogging Label (Screenshot vom 07. Dezember 2015)

entstanden sind und Labels für bestimmte Zwecke anbieten. Eine solche Initiative ist bspw. *Research Blogging*¹³, deren Labels auf der Ebene einzelner Blogposts angebracht werden und markieren, dass der Beitrag einen Artikel eines Peer-Review-Journals behandelt (Abbildung 5). Das kann als Versuch gewertet werden, mit einem Label den Usern eine einfache und schnelle visuelle Orientierung zu geben, sofern man an Informationen aus der ‚echten‘ Forschung interessiert ist. Es wird quasi eine innerwissenschaftliche Unterscheidung (geprüfte vs. ungeprüfte Publikationen) aufgerufen und genutzt. Gleichzeitig hält es unsichtbar, dass eine Kommunikation über geprüfte Publikationen nicht selbst eine geprüfte Kommunikation ist.

Bei genauerem Nachdenken könnte einen genau das misstrauisch machen, denn der größte Teil der Postings nutzt keine solchen Labels und wird dadurch potentiell als bloß subjektive Spekulationen abgewertet. Eine weitere Initiative ist *hard bloggin' scientist*¹⁴, dessen Label auf der Ebene des allgemeinen Rahmens eines Blogs implementiert wird (Abbildung 6). Die Blogger verpflichten sich damit einem Manifest auf deren Internetseite¹⁵, das aus einer Mischung von idealistischen Glaubensbekenntnissen zur Wissenschaft (z. B. „I believe that science is about freedom of speech“ oder „I can identify myself with the science I do“), unkonkreten Vorgaben für das Bloggen im Allgemeinen (z. B. „I surf a lot and I read a lot“ oder „I blog once in a day/week/month“) und allgemeinen Bekenntnissen zum ‚guten‘ Verhalten (z. B. „I give love and respect to the people“) besteht.



Abb. 6 Das Label von *hard bloggin' scientist* auf der Startseite des Blogs *viralmythen* von Benedikt Koehler. Screenshot vom 07. Dezember 2015

13 <http://researchblogging.org/>. Zugegriffen: 19. Dezember 2015. (Vgl. auch Fausto et al. 2015)

14 <http://www.hardbloggingscientists.de/>. Zugegriffen: 19. Dezember 2015.

15 <http://www.hardbloggingscientists.de/mitmachen/>. Zugegriffen: 19. Dezember 2015.

Das kann als Versuch gewertet werden, diejenigen Wissenschaftsblogs als Ganze besonders hervorzuheben, die sich quasi ‚mit Haut und Haaren‘ der Wissenschaft und dem wissenschaftlichen Bloggen verschrieben haben. Die BlogbetreiberInnen versuchen ihre Glaubwürdigkeit und Seriosität auch damit zu erhöhen, dass sie als Personen insgesamt ‚ethisch vertrauenswürdig‘ sind. Mögliche Unsicherheiten werden nicht erwähnt, sondern sind in diesen Selbstdarstellungen ausgeblendet. Auch hier könnte man die Frage nach möglichen Effekten der Unterscheidung stellen. Was ist die Kehrseite, wenn man ein solches Label nicht führt? Wecken die Versuche, Wissenschaftlichkeit herzustellen evtl. nicht in die Gegenrichtung, da auch hier latent alle anderen, nicht gelabelten Blogger als ‚unseriös‘ und ‚wenig wissenschaftlich‘ erscheinen. Es könnte eine interessante Untersuchung sein, die mit solchen visuellen Praktiken ausgelösten Eigendynamiken systematisch zu rekonstruieren, um zu sehen, ob sie nicht im Widerspruch zu den sie begleitenden Selbstbeschreibungen stehen. Diese Labels scheinen das Problem lösen zu wollen, dass ‚Dritte‘ (im Sinne von nicht schon überzeugten BlogleserInnen) Informationen von ihnen unbekannten Medien und Personen nicht unbedingt akzeptieren oder als relevant erachten werden. Es benötigt verständlicherweise vertrauenssichernde Maßnahmen, die man mit Berufung auf die ‚etablierte Wissenschaft‘ und dort üblichen Prozeduren herstellen möchte. Das macht gleichzeitig aber auch sichtbar, dass wissenschaftliche Prozeduren und Reputation nicht ohne Weiteres in die Blogosphäre übertragen werden können. Sobald sich Wissenschaft im Rahmen neuer Medien an außerwissenschaftliches Publikum wendet, benötigt es funktionale Äquivalente. Die hier beschriebenen Selbstdarstellungen können als Versuche betrachtet werden, diese Probleme zu lösen.¹⁶

Weitere Praktiken, die in eine ähnliche Richtung zielen, sind regelmäßige Wettbewerbe und Rankings¹⁷, um besonders ‚gute‘ Wissenschaftsblogs auszuzeichnen. Auch in diesem Zusammenhang werden Labels verwendet wie bspw. das

16 Ein bisschen erinnert die Verwendung solcher Labels an die Lebensmittelbranche, bei der auch viele Siegel, Labels und Logos verwendet werden, um Produkte von anderen Produkten abzugrenzen bzw. hervorzuheben. In vielen Fällen wird dort eine besondere ‚Geprüftheit durch Dritte‘ in Anspruch genommen und eine ‚heile‘ Welt suggeriert. Der Vergleich zum Peer-Review liegt nahe und es wäre eine interessante Forschungsfrage, ob in der Wissenschaft, durch die Verwendung von Labels, eine spezifische Form von publikumsorientierter Symbolpolitik etabliert wird.

17 Beispiele: http://de.labs.teads.tv/top-blogs/wissenschaft_und_forschung oder <http://www.wissenswerkstatt.net/2008/03/19/die-populaersten-wissenschaftlichen-blogs-wissenschaftsblog-charts-032008/>. Zugegriffen: 19. Dezember 2015.

Logo „Wissenschafts-Blog des Jahres“ (Abbildung 7)¹⁸ Interessanterweise wird die wissenschaftliche Blogosphäre im Rahmen dieser Veranstaltungen auch explizit nach ihrer ‚dunklen Seite‘ durchforstet. Im Rahmen von Auszeichnungen werden besonders ‚schlechte‘ oder auch ‚unwissenschaftliche‘ Blogs gekürt wie bspw. bei *Das goldene Brett vorm Kopf*¹⁹. Auch die KritikerInnen der Aktivitäten der ‚anderen Seite‘ werden mit Logos wie bspw. dem Blog-Teufelchen versehen (Abbildung 8). Man kann somit von einem *visuellen Boundary-Work* (hierzu mehr unter 3.3) sprechen.

Abb. 7

Label zum Wettbewerb
Wissenschaftsblog des
Jahres 2015 des Blogs
Wissenschaft kom-
muniziert von Reiner
Korbmann



Abb. 8

Label zum Wettbewerb
des besten Blog der
Wissenschaftskritik der
Internetseite Science Files



3.2 Bloggen übers Wissenschaftsbloggen

Neben der visuellen Praxis des *Labeling* und des Veranstaltens von Wettbewerben und Rankings begleitet die wissenschaftliche Blogosphäre seit ihren Anfängen

18 <https://wissenschaftskommuniziert.wordpress.com/2015/12/10/waehlen-sie-den-wissenschafts-blog-des-jahres-2015/>. Zugegriffen: 19. Dezember 2015.

19 <http://goldenesbrett.guru/>. Zugegriffen: 19. Dezember 2015.

2006 im deutschsprachigen Raum eine stetige Beschäftigung mit Fragen wie „Was zeichnet Wissenschaftsblogs aus?“, „Wie funktioniert wissenschaftliches Bloggen?“ und „Was darf man in Wissenschaftsblogs und was nicht?“ (vgl. Fischer 2012). In Bezug auf diese und ähnliche Fragen werden in diversen Wissenschaftsblogs regelmäßig Blogpostings veröffentlicht und es kommt in diesem Zusammenhang zu regen Diskussionen.²⁰ In einzelnen Fällen haben sich sogar Blogs herausgebildet, die sich ausschließlich mit Fragen dieser Art beschäftigen.²¹ Diese Diskussionen sind – neben der hier interessierenden Frage nach der Problembearbeitung des Wissenschaftsbezugs – ein interessanter Forschungsgegenstand für die Frage, ob die Blogosphäre einen sich selbst steuernden und formierenden Kommunikationsraum darstellt. Dabei wäre es wichtig zu untersuchen, ob sich spezifische Positionen und Kriterien herauskristallisieren, welche in der Zeitdimension einen Effekt auf die Praktiken des wissenschaftlichen Bloggens haben. Alternativ ist es denkbar, dass in diesen selbstbezüglichen Diskussionen lediglich ein diffus bleibendes Stimmengewirr zum Vorschein gebracht wird, welches praktisch keinen Einfluss auf das wissenschaftliche Bloggen hat. Mir geht es an dieser Stelle jedoch um die Frage, warum es *überhaupt* zu diesen regelmäßig wiederkehrenden Selbstthematizierungen kommt und welches Problem diese bearbeiten. Die Schwierigkeit liegt darin, so meine Vermutung, dass die strukturelle Unterbestimmtheit der neuen Kommunikationsräume (*Jeder könnte Alles auf beliebige Weise kommunizieren*) ein Problem erzeugt, sofern diese sich einem gesellschaftlichen Kontext zuordnen wollen, in dem diese Offenheit normalerweise strukturell ausgeschlossen ist.

20 Unter folgenden Links eine beispielhafte Auswahl solcher Postings:

<http://www.wissenswerkstatt.net/2008/03/12/was-sollen-was-koennen-wissenschaftsblogs-leisten-blogs-als-instrument-der-internen-wissenschaftskommunikation/>
<http://scienceblogs.de/meertext/2014/08/21/was-ist-eigentlich-ein-science-blog/>
<http://scienceblogs.de/meertext/2014/08/28/was-ist-ein-guter-science-blog/>
<http://scienceblogs.de/astrodicticum-simplex/2014/07/01/was-ist-wissenschaftskommunikation/>
<http://www.scilogs.de/relativ-einfach/bloggende-wissenschaftler-und-wissenschaftskommunikation/>
<http://soziologie.de/blog/2013/10/alles-nur-show-neuartige-formen-der-wissenschaftskommunikation/>
<http://scienceblogs.de/zoopolitikon/2013/11/28/quellenangaben-in-journalismus-wissenschaft-und-blogs-was-darf-man/>
 Zugriffen: 19. Dezember 2015.

21 Zum Beispiel auf dem Blog <http://wissenschaftsblogs.blogspot.de/> (zugriffen: 19. Dezember 2015) wurde zwischen 2008 bis 2011 zu diesem Thema gebloggt und diskutiert.

Diese Schwierigkeit stellt nicht nur innerhalb der wissenschaftlichen Blogosphäre ein Problem dar. Auch im allgemeineren Bereich der Wissenschaftskommunikation²² finden Debatten und Auseinandersetzungen statt, die als eine Folge der Unterbestimmtheit des Wissenschaftsbezugs betrachtet werden kann. Allerdings reagieren die institutionellen Akteure im Bereich der Wissenschaftskommunikation anders als die freien Blogger. Diese versuchen mit *Regulierungen* die Wissenschaftlichkeit der Wissenschaftskommunikation zu schützen. Zu erwähnen sind insbesondere die Empfehlungen der Akademiengruppe *Zum Verhältnis zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Medien*²³, die Kriterienkataloge des *Medien-Doktor* der Technischen Universität Dortmund²⁴ und des *Siggener Kreises*²⁵. Die Regulierungsversuche stellen unter anderem eine Reaktion auf die (tendenziell unkontrollierte) *Zunahme von Wissenschaftskommunikationen durch Social Media* dar. Der Hintergrund für diese Empfehlungen und Kriterienkataloge wird in einer allgemeinen *Gefahr für ‚unabhängige‘ Wissenschaftskommunikation* gesehen²⁶, die durch Schwinden des Wissenschaftsjournalismus und einer allmählichen Verlagerung von Kommunikationen in den PR-Bereich²⁷ und ins Internet verschärft werde. Die Nutzung neuer Medien ermöglicht das Umgehen von wissenschaftlichen und/oder journalistischen Gatekeepern und von etablierten Prüfprozeduren klassischer Publikationsformen. Das ziehe ein Schwinden objektiver, neutraler, ausgewogener und vertrauenswürdiger

-
- 22 Der Begriff der Wissenschaftskommunikation wird meist breit gefasst und umfasst sowohl Wissenschafts-PR, wissenschaftsjournalistische Formate als auch die sog. ‚freien‘ Kommunikationen im Rahmen neuer Medien (vgl. Schäfer et al. 2015).
 - 23 http://www.acatech.de/fileadmin/user_upload/Baumstruktur_nach_Website/Acatech/root/de/Publikationen/Stellungnahmen/3Akad_Stellungnahme_Kommunikation_2014_web2.pdf. Zugegriffen: 19. Dezember 2015.
 - 24 http://www.medien-doktor.de/wp-content/uploads/downloads/2014/12/MD_Kriterien_Doppel_Uebersicht.pdf. Zugegriffen: 19. Dezember 2015
 - 25 <http://www.bundesverband-hochschulkommunikation.de/service/empfehlungen-und-handreichungen/siggener-kreis/siggener-aufruf-2014/>. Zugegriffen: 19. Dezember 2015
 - 26 Hintergrund dafür ist einerseits die sog. ‚Akzeptanzkrise der Wissenschaft‘, andererseits die seit langem anhaltende ‚Krise des Journalismus‘ insbesondere bei den klassischen Printmedien.
 - 27 Vgl. dazu auch die Beiträge auf dem von der VW-Stiftung organisierten Workshop „Forschungskommunikation unter dem Druck der PR“, insbesondere die Beiträge von Markus Lehmkuhl („Übertreibung, Verzerrung, Hype? Die Mitteilungspraxis von Wissenschaftler(inne)n gegenüber Journalist(inn)en“) und Petroc Sumner („The Association Between Exaggeration in Health Related Science News and Academic Press Releases“): <https://www.volkswagenstiftung.de/en/events/event-archive/eventdetail/news/detail/artikel/forschungskommunikation-unter-dem-druck-der-pr/marginal/4672.html>. Zugegriffen: 19. Dezember 2015

Informationen nach sich. Die Befürchtungen gehen so weit, dass Medialisierungs- und Politisierungseffekte bis in wissenschaftsinterne Kommunikationen hinein erwartet werden und teilweise auch schon festzustellen sind (z. B. bei Forschungsanträgen²⁸). Im Feld der ‚freien‘ Wissenschaftsblogger wird den Kriterienkatalogen und steuernden Eingriffsversuchen mit Misstrauen begegnet.²⁹ Vermutlich hängt das damit zusammen, dass viele Blogger ihrem Selbstverständnis nach gerade den durch die neuen Medien ermöglichten direkten Weg zur Öffentlichkeit als eine Chance für ‚unverstellte‘ und ‚verbesserte‘ Wissenschaftskommunikation ansehen. Wie ich oben gezeigt habe, versuchen die Selbstdarstellungspraktiken der wissenschaftlichen Blogosphäre dasselbe Problem – wie kann die Wissenschaftlichkeit im Rahmen neuer Medien gesichert werden – zu bearbeiten. Allerdings sind es andere Mittel, durch die sie dieses Ziel erreichen wollen. In beiden Fällen aber werden die *Verunsicherungen* zu einem großen Teil durch die technischen Bedingungen der neuen Medien ausgelöst. Der Versuch, mit neuen Medien im Bereich der Wissenschaft zu kommunizieren, wird von der einen Seite (freie Blogosphäre) tendenziell unterschätzt bzw. der Eindruck erweckt, die Blogosphäre stelle sich ‚quasi von selbst‘ als ein verbesserter wissenschaftlicher Kommunikationsraum ein, sofern nur die ‚richtigen‘ Leute bloggen. Die andere Seite (institutionelle Akteure im Feld der Wissenschaftskommunikation) versucht hingegen strukturelle Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine ‚unabhängige‘ und ‚geprüfte‘ Wissenschaftskommunikation gewährleisten soll. Beide Bemühungen verweisen auf eine *strukturelle Unterbestimmtheit des Wissenschaftsbezugs im Bereich der Wissenschaftskommunikation mittels neuer Kommunikationsmedien*.

28 Wobei hier auch eingewendet werden kann, dass Forschungsanträge keine rein innerwissenschaftliche Textgattung darstellen. Obwohl sie von Peers begutachtet werden, finden die Letztentscheidungen in wissenschaftspolitischen Gremien statt.

29 Siehe dazu die Beiträge „Der Anti-PUSH – Wie die Wissenschaftsakademien sich Kommunikation wünschen“ auf dem Blog *Wissenschaft kommuniziert* von Reiner Korbmann; und „Wirre Thesen aus den Akademien“ auf dem Blog *[sic] Science & Innovation Communication* von Alexander Gerber:

<https://wissenschaftskommuniziert.wordpress.com/2014/06/19/der-anti-push-wie-die-wissenschaftsakademien-sich-kommunikation-wunschen/>

<http://scienceblogs.de/sic/2014/06/20/wirre-thesen-aus-den-akademien/#comments>.

Zugegriffen: 19. Dezember 2015.

3.3 Boundary-Work als Praxis der wissenschaftlichen Selbstinszenierung

Bestimmte Kommunikationen und AkteurInnen werden in der wissenschaftlichen Blogosphäre (im Gegensatz zu einigen Formen traditioneller Wissenschaftskommunikation) nicht *von vorneherein* (das heißt im Vorfeld der Veröffentlichung) reguliert oder ausgeschlossen. Gerade das scheint in den Kommunikationsprozessen die beschriebenen Praktiken und Diskussionen hinsichtlich der Kennzeichnung von ‚guter‘ und ‚echter‘ Wissenschaft(skommunikation) zu beflügeln. Einerseits erzeugt die technische Offenheit von Blogs Hoffnungen auf große Reichweiten und intensivierte Beteiligung, vor allem auch in Hinblick auf eine breitere Öffentlichkeit und interessierte LaiInnen. Auf der anderen Seite lässt diese Offenheit aber auch Kommunikationen zu, die außerhalb des Spektrums erwünschter und als legitim erachteter wissenschaftlicher Themen und Meinungen liegen. Diese technisch induzierte Offenheit erzeugt auf der kommunikativen Ebene Kontingenzen, welche nicht mit den üblichen Routinen traditioneller Wissenschaftskommunikation bearbeitbar (regulierbar) sind. Statt neue Fenster im Elfenbeinturm zu erzeugen wird das ‚Außen der Wissenschaft‘ so in die Innenwelt wissenschaftlicher Kommunikationszusammenhänge hineingezogen und dort symbolisch exkludiert.³⁰

Es wäre jedoch viel zu einfach, die von den Bloggern geführten Auseinandersetzungen bezüglich ‚guter‘ und ‚echter‘ Wissenschaft und die Abgrenzungen gegenüber ‚Unwissenschaftlichem‘ lediglich als ein reaktives Verhalten gegenüber äußeren Umständen anzusehen. Die Blogger selbst greifen diese Themen regelmäßig auf (Abbildung 9), durchforsten das Netz nach solchen Inhalten und mischen sich immer wieder aktiv auf den Portalen ihrer ‚GegnerInnen‘ ein. Sie betreiben im Sinne von Thomas Gieryn (1983, 1995, 1999) aktives Boundary-Work. Geht man mit Gieryn von der Schwierigkeit aus, *eindeutige* Kriterien für die Grenzziehung zwischen Wissenschaft und Nicht-Wissenschaft zu finden,³¹ und wendet man den Blick auf die *Praktiken der Grenzziehungen*, dann erscheinen diese als eine *Ressource* bzw. als eine Art *Kapital*, die WissenschaftlerInnen strategisch einsetzen, um die eigene Position oder das eigene Feld gegenüber (vermeintlich) konkurrierenden Wissensansprüchen aufzuwerten. Die neuartigen kommunikativen Konstellationen in den Blogs und das außer Kraft setzen traditionell strukturierender Faktoren setzen eine Dynamik in Gang, welche weder auf einzelne ‚Verursacher‘ noch auf ‚Attacken von

30 Somit liegt der umgedrehte Fall der von Brian Trench (2008) erörterten Frage: „Turning science communication inside-out?“ vor.

31 „Research in the sociology of science has raised doubts about the ability of any proposed ‚demarcation criteria‘ to distinguish science from non-science“ (Gieryn 1995, S. 393).

außen‘ zurückgeführt werden können. Gerade die strukturelle Unsicherheit darüber, wer oder was *im Feld der wissenschaftlichen Blogosphäre* als ‚wissenschaftlich‘ behandelt werden kann, setzt kommunikative Manöver in Gang, welche zum Ziel haben, die hohe Glaubwürdigkeit und epistemische Autorität, die der *Institution* der Wissenschaft und ihren *Prüfverfahren* normalerweise entgegengebracht wird³², ins Feld der Blogosphäre zu übertragen.

The screenshot shows the ScienceBlogs website interface. At the top, there's a header with the ScienceBlogs logo and a navigation bar with tabs for different scientific disciplines: Neu auf SB.de, Naturwissenschaften, Medizin, Kultur, Geistes- & Sozialwissenschaften, Politik, Technik, and Umwelt. Below the navigation bar, there's a section titled 'WAS UNS HIER BESCHÄFTIGT' (What occupies us here) with a date 'MONTAG, APRIL 7, 2014'. The main article is titled 'Echte Wissenschaft und falsche' (Real Science and False) and is an interview with Rudolf Jaenisch about the Otto-Warburg-Medaille. To the right of the article is a video player showing Vince Ebert speaking. Below the video player is a search bar and a section titled 'Stand-up Science' with social media links for Facebook and Twitter.

Abb. 9 Startseite des Blogportals ScienceBlogs zum Thema „Echte Wissenschaft und falsche“. Screenshot vom 07. April 2014

Durch das Debattieren darüber, was Wissenschaft ist und was nicht und durch die laufende Beschäftigung mit Nichtwissenschaftlichem wird die wissenschaftliche Blogosphäre als ein *wissenschaftlicher* Raum besonders deutlich konstituiert. „But what *is*, science? Nothing but a *space*, one that acquires its authority precisely from

32 „Why is science so widely trusted? Why do we turn so often to scientists for help in reaching personal or policy or corporate decisions? Why do we provide copious public patronage to support more scientific research? Why is science conferred the legitimate power to define and explain nature and other realities?“ (Gieryn 1999, S.ix)

and through episodic negotiations of its flexible and contextually contingent borders and territories. Science is a kind of spatial ‚marker‘ for cognitive authority, empty *until* its insides get filled and its borders drawn amidst context-bound negotiations over who and what is ‚scientific.‘“ (Gieryn 1995, S. 405, Hervorh. i. O.) Der Verweis auf falsche Wissenschaft bzw. auf Unwissenschaftlichkeit geht in der Regel einher mit einer Aufwertung der eigenen Perspektive und der (impliziten) Selbstzuordnung zur Wissenschaft. Die SprecherInnen stehen durch ihre Kritik an ‚falscher‘ Wissenschaft quasi automatisch auf der ‚positiven‘ Seite der Unterscheidung, zu deren Schutz eine mehr oder weniger explizite Abwertung und Ausgrenzung von AkteurInnen, Praktiken und Inhalten erforderlich (und legitim) ist, die der ‚dunklen‘ Seite zugehören.

Im folgenden Beispiel findet im Rahmen der Kommentierung eines Blogpostings eine Auseinandersetzung statt, bei der es zunächst um ein rhetorisches Boundary-Work geht und welches am Ende mit dem faktischen Ausschluss eines Kommentierenden endet. Die Auseinandersetzung fand im Rahmen der Kommentierung eines Blogpostings vom 09.01.2010 (auf dem Blog *Astrodicticum Simplex* von Florian Freistetter) mit dem Titel „Dieter Broers erklärt den ‚Synchronisationsstrahl‘“ statt. Das Blogposting kritisiert einen Beitrag von Dieter Broers‘ Blog mit dem Titel „Was ist der Synchronisationsstrahl“³³. Aufgrund der einleitenden Sätze seines Blogpostings wird bereits deutlich, dass Broers‘ „angeblich wissenschaftlich[e]“ Beschäftigung mit dem Weltuntergang im Jahr 2012 „doch nur großer Blödsinn“ sei. Freistetter erläutert durchaus sachlich einige Punkte, die er dem Text von Broers entnimmt und daran seine (naturwissenschaftlich-astronomische) Expertise deutlich macht. Ein Punkt sind Gammastrahlenquellen, die Freistetter erläutert. In der Folge belässt es Freistetter aber nicht bei der inhaltlichen Kritik zu einzelnen Punkten. Er geht stattdessen über in eine Art Metakritik an Broers. Statt es dabei zu belassen andere, vielleicht bessere Argumente entgegenzusetzen, werden (relativ polemische) Zwischenbemerkungen eingestreut, die in einer Abgrenzung sehr grundlegender Art endet (Abbildung 10, gelbe Farbmarkierungen AW).

33 Der Blog der Internetseite <http://www.nexworld.tv/> ist mittlerweile nicht mehr öffentlich zugänglich.

Und hier redet Broers wieder mal großen Unsinn. Sämtliche So gut wie alle bis jetzt beobachtete Gammablitz haben außerhalb unserer Galaxis stattgefunden (Eine Ausnahme war der Ausbruch des Neutronensterns SGR 1806-20 der sich in 50000 Lichtjahren Entfernung von der Erde befindet – aber nicht im Zentrum der Milchstrasse). Das heisst nicht, dass in unserer Milchstrasse keine Gammablitz stattfinden könnten. Aber solche Ereignisse sind sehr selten – und alle die wir bis heute beobachtet haben, fanden in anderen Galaxien statt.

Was Broers schreibt hat also nichts mit irgendeiner realen Wissenschaft zu tun. Abgesehen davon erklärt er wieder nicht genau, was der "Synchronisationsstrahl" nun genau sein soll. Ist jeder Gammablitz ein Synchronisationsstrahl? Wenn ja, warum muss man ein neues Wort für "Gammablitz" einführen? Und was wird mit was synchronisiert? Was ist an der Gammastrahlung der Gammablitz so anders als bei anderen Quellen von Gammastrahlung – zum Beispiel bei Teilchenbeschleunigern?

Broers verwendet zwar wieder mal jede Menge wissenschaftliche Begriffe; zitiert echte Wissenschaftler wie Anton Zeilinger und Pressemitteilungen über echte Forschungsergebnisse. Das alles wirbelt er allerdings völlig durcheinander, tut aber so, als würde alles – die Maya, die Quantentheorie, die Astronomie – zusammenhängen und belegt das durch erwiesenermaßen falsche Behauptungen.

Aber vermutlich werden sich weiterhin genügend Leute finden, die Broers unhinterfragt glauben und seine esoterische Schwurbellei für echte Wissenschaft halten...

Abb. 10 Auszug des Blogpostings „Dieter Broers erklärt den ‚Synchronisationsstrahl‘“ vom Blog Astrodicticum Simplex von Florian Freistetter. Screenshot vom 10. Dezember 2015

Broers Text wird mit diesen Äußerungen in einen Bereich außerhalb der „realen Wissenschaft“ verwiesen. Das Vorgehen von Broers wird als nur *vordergründig* wissenschaftlich beschrieben („verwendet [...] jede Menge wissenschaftlicher Begriffe“; „zitiert echte Wissenschaftler [...] und Pressemitteilungen über echte Forschungsergebnisse“) und von Freistetter als „esoterische Schwurbellei“ entlarvt. Der Bemerkung, vermutlich ließen sich „weiterhin genügend Leute finden, die Broers unhinterfragt glauben“ und die seine Texte *fälschlicherweise* für „echte Wissenschaft halten“, macht darauf aufmerksam, dass Broers eine gewisse Gefolgschaft zu haben scheint. Wichtiger aber ist der Verweis darauf, dass es „genügend Leute“ zu geben scheint, die *nicht* zwischen echter und falscher Wissenschaft zu unterscheiden vermögen (diese Befürchtung schien bereits im Beispiel von Armin Nassehi durch, dort allerdings wesentlich subtiler und auch anders gependet). Um also die breite Öffentlichkeit vor solchen ‚Täuschungsmanövern‘ (welche durch Blogs leicht möglich sind) zu schützen, benötigt es ‚echte‘ Wissenschaftsblogs, welche die öffentliche Sphäre auf solches Fehlverhalten hin kontrollierend abschnitten und durch *aktive Eingriffe* die ungehinderte Verbreitung einschränken.

Das Posting von Freistetters kann in diesem Fall zwar in zeitlicher Hinsicht als eine Reaktion auf Broers Veröffentlichung gesehen werden, gleichwohl ist er es, der versucht den Kontakt zu Broers und seinen Followern herzustellen. Das wird dadurch deutlich, dass Freistetters den ersten Kommentar (und einige weitere) auf der Seite von Broers postet (Abbildung 11). Auch die Tatsache, dass er der Beschäftigung mit dem Text von Broers ein eigenes Blogposting (und viele andere zu Broers) widmet und so eine lang anhaltende Diskussion (bis zum 02.03.2011 alleine zu diesem Beitrag) am Schwelen lässt, zeigt, wieviel Zeit, Anstrengung und Raum Freistetters dem ‚Unwissenschaftlichen‘ widmet. Broers hingegen schaltet sich in die Diskussion zu diesem Posting überhaupt nicht ein, weder auf seiner Seite noch auf der von Freistetters.

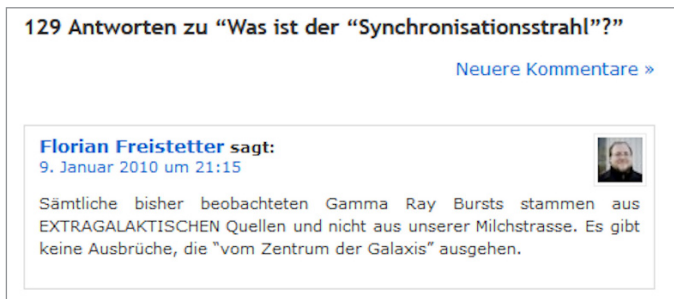



Abb. 11 Beginn der Kommentierung des Blogpostings „Was ist der ‚Synchronisationsstrahl?‘“ durch einen Kommentar auf dem Blog von Dieter Broers. Screenshot der archivierten Seite vom 23. März 2013

Warum sollte ein Wissenschaftler sich überhaupt, so lange und in dieser Intensität, mit einem ‚nichtwissenschaftlichen‘ Thema und einem ‚Esoteriker‘ auseinandersetzen und dazu noch auf seinem eigenen Blog? Der Blogger sucht aktiv nichtwissenschaftliche Themen in der Blogosphäre auf, wodurch diese Themen und deren VertreterInnen in die eigenen Kommunikationsräume ‚hineingezogen‘ werden. Genau das erzeugt die Kontrastfolie, vor der sich (vermeintlich) besonders deutlich und effektiv die eigene wissenschaftliche Expertise und Zugehörigkeit zum Bereich der Wissenschaft demonstrieren lässt.

Besonders augenfällig wird diese Strategie im Zusammenhang mit dem Kommentierenden X-Leongard, der pro Broers und contra einer „sogenannten“ (bloß scheinbaren) Wissenschaft argumentiert. Er äußert Zweifel an der Wissenschaft,

da sie ja bloß „Dinge“ mit „Theorien“ verkaufen will, die keine stabilen Erkenntnisse darstellen (Wissenschaft ändert immer wieder alles ab). Freistetter und seine Anhänger werden überspitzt ausgedrückt als ‚Stellvertreter einer korruptierten Wissenschaft‘ behandelt, die laufend ihre Theorien abändert, wenn es zu ihrem Nutzen ist. Er beginnt zudem eine Debatte über Ufos und andere ‚außerwissenschaftliche‘ Themen. Die Anhänger der *ScienceBlogs* greifen diese Äußerungen



Nele Abels
1. März 2011
@X-Loengard

#295


und zwar der sogenannten "Wissenschaft" gegenüber die uns Dinge aufgrund von Theorien verkaufen will und dann später immer wieder alles abändert. ^^

"Seufz"

Nochmal bitte bei Ludmila lesen: "Was ist eine Theorie?"

<http://www.scienceblogs.de/planeten/2008/04/was-ist-eine-theorie.php>


Bitte WIRKLICH lesen. Mehr als 10 Sekunden lang.



X-Loengard
1. März 2011
@Nele

#296

Nö, keine Lust das zu lesen! Da bin ich zu skeptisch...ich glaube ich mache jetzt lieber den PC aus und schmökere noch ein bisschen in Dieter Broers Buch, der hat ja recht: Schließlich ist er ja **Biophysiker!**



Basilus
1. März 2011
@X-Loengard

#297

Ich sagte doch schon, daß Du gerne an Lemurer und UFOs glauben kannst, wenn Du das willst. Aber Du brauchst Dich nicht wundern, wenn Dir **hier bei den Scienceblogs** widersprochen wird, wenn Du aus Märchenbüchern erzählst und behauptest, daß alles was da drin steht die Wahrheit wäre.

Hier geht es um Wissenschaft. Das bedeutet erst mal viel lesen und lernen. Dieses gelesene kritisch hinterfragen und auf Schlüssigkeit überprüfen. Neues entdecken und versuchen dieses so schlüssig zu erklären, daß auch andere das nachvollziehen können. Das funktioniert aber nur mit glaubhaften, weil objektiven Belegen.

Deine Märchenbücher passen da leider nicht in die Kategorie. Und warum das so ist hat man Dir auch gesagt.

Deine letzte Bemerkung soll wohl eine Provokation sein, oder?

Weil, wenn der Broers wirklich Biophysiker wäre, warum glaubst Du dann ihm noch? Dann wäre er ja auch einer von den Wissenschaftlern, gegen die Du so kritisch/skeptisch sein willst?

Abb. 12 Auszug zur Kommentierung des Blogpostings „Dieter Broers erklärt den ‚Synchronisationsstrahl‘“ vom Blog Astrodicticum Simplex von Florian Freistetter. Screenshot der archivierten Seite vom 28. März 2013

von X-Leongard zwar mit demonstrativen Äußerungen des Genervtseins („Seufz“) auf, aber sie nutzen die Kommentare im Sinne eines Boundary-Work, um das Blogportal als *Ort der Wissenschaft* („hier bei den Scienceblogs [...] geht es um Wissenschaft“) auszuweisen. Weiter verweisen sie auf einen Blogbeitrag aus dem *wissenschaftlichen Gedächtnis der ScienceBlogs*, in dem erklärt wird, was eine wissenschaftliche Theorie ‚wirklich‘ ist (siehe Link im Screenshot von Abbildung 12, gelbe Farbmarkierungen AW).

Beide Seiten versuchen auf kreative Weise die Argumentationen der jeweils anderen Seite umzudrehen. Die ‚Esoteriker‘ werfen den ‚WissenschaftlerInnen‘ vor, dass sie ja selbst gar keine ‚echten‘ WissenschaftlerInnen seien, wohingegen Broers „ja Biophysiker“ (also Wissenschaftler) sei. Die AnhängerInnen der *ScienceBlogs* halten ihnen sodann entgegen, dass sie deshalb Broers ja gerade nicht trauen dürften, da sie ja der Wissenschaft (also auch der Biophysik) kritisch gegenüberstünden. Die Unterscheidung von echter und falscher Wissenschaft kollabiert inhaltlich regelrecht. Jede Seite scheint *ihre* Wissenschaft zu produzieren und der jeweils anderen die Authentizität ihres Konstruktes abzusprechen. Gemessen an der schier quantitativen Überzahl an Followern wird auf den *ScienceBlogs* der Eindruck erweckt, als hätten sich hier ein paar ‚Spinner‘ an einen ‚wissenschaftlichen Ort‘ verirrt. Am kritisierten Ort (dem Blog von Broers) wird allerdings der umgekehrte Eindruck erweckt. Für ‚Dritte‘ und nichtwissenschaftliche LeserInnen bleibt es damit weiterhin schwer, zwischen echter und falscher Wissenschaft zu entscheiden. Oder genauer gesagt: Der jeweilige Kommunikationsort entscheidet vermutlich darüber, was als ‚gute‘ oder ‚schlechte‘ Wissenschaft wahrgenommen wird. Auf den *ScienceBlogs* führt das Boundary-Work in einzelnen Fällen zu Androhungen (Abbildung 13) des Ausschlusses und letztlich zur Exklusion des ‚Störenfrieds‘ (Abbildung 14).

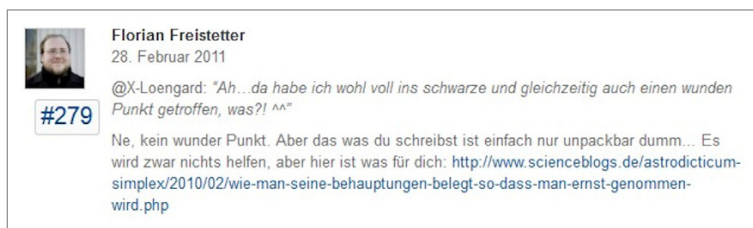


Abb. 13 Androhung zur Löschungen von Offtopic-Kommentaren. Auszug zur Kommentierung des Blogpostings „Dieter Broers erklärt den ‚Synchronisationsstrahl‘“ vom Blog Astrodicticum Simplex von Florian Freistetter. Screenshot der archivierten Seite vom 28. März 2013

Für die LeserInnen ist die Moderation (so wird das Eingreifen durch Löschungen oder Sperrungen in Kommentarspalten im Internet meist genannt) in diesem Fall allerdings nur schwer erkennbar, weil der Kommentar stehen bleibt und lediglich der schriftliche Inhalt des Kommentars gelöscht wird. Freistetter ersetzt den Text durch seine Bemerkungen bezüglich seiner Moderation. Nur im weiteren Verlauf der Diskussion ist erkennbar, dass hier überhaupt Eingriffe stattfinden. In den meisten Fällen werden solche Eingriffe jedoch als moderiert erkennbar markiert.

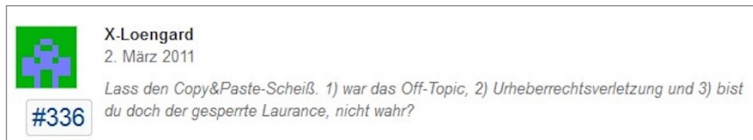


Abb. 14 Löschung eines Kommentars. Auszug zur Kommentierung des Blogpostings „Dieter Broers erklärt den ‚Synchronisationsstrahl‘“ vom Blog Astrodicticum Simplex von Florian Freistetter. Screenshot der archivierten Seite vom 28. März 2013

Freistetter mutmaßt dabei, dass X-Leongard ein anderer, bereits gesperrter User („Laurance“) sein könnte. Der Kommunikationsraum *ScienceBlogs* ist zwar grundsätzlich technisch für Jedermann zur Kommentierung geöffnet, gleichwohl wird diese Öffnung im Beispiel mit juristischen Argumenten und dem allgemeinen Vorwurf das Thema zu verfehlen („Off-Topic“) eingeschränkt. Im Kontext der Kommentierung wird insgesamt aber der Eindruck erweckt, es finde eine *symbolische Ausgrenzung von ‚Unwissenschaftlichem‘* statt, um die Seriosität des wissenschaftlichen Kommunikationsraumes der *ScienceBlogs* nicht zu beschädigen.

4 Schluss: Zur Selbstbezüglichkeit von Blogkommunikationen

Die Herstellung und Einbeziehung des eigenen Bloggens in den gesellschaftlichen Kontext der Wissenschaft wird anhand verschiedener Strategien geleistet. Wie in den bisherigen Ausführungen deutlich geworden ist, fällt bei all diesen Praktiken eine gewisse Selbstbezüglichkeit auf. Einmal indem die Blogs als Einrichtungen von WissenschaftlerInnen dargestellt werden. Die WissenschaftlerInnenpersönlichkeit

als wissenschaftliches Selbst steht gewissermaßen Pate für die Wissenschaftlichkeit des Bloggens. In Selbstbeschreibungen auf verschiedenen Ebenen der Blogs wird mit quasi-beschwörendem Wording („hier auf den ScienceBlogs“ oder „hier geht es um Wissenschaft“) und visuellen Markern versucht einen wissenschaftlichen Kontext herzustellen (um sich so in dem Bereich der Wissenschaft zu verorten). Eine weitere Strategie ist es, die Unterscheidung von ‚echter‘ und ‚falscher‘ Wissenschaft in verschiedenen Spielarten als Boundary-Work zu benutzen und ‚Unwissenschaftliches‘ symbolisch auszugrenzen, um so besonders deutlich das wissenschaftliche Selbst in Szene setzen zu können. All diese Strategien können als Versuch angesehen werden, die Blogs und das *eigene Bloggen* als eine Praxis im Bereich der Wissenschaft zu inszenieren. Die regelmäßige Thematisierung von ‚Unwissenschaftlichem‘ und die dadurch erzeugten Abgrenzungen zu Anderem (Esoterik, Pseudowissenschaft, Impfgegnern, Ufologie, Kreationismus etc.) werden erst vor dem Hintergrund nachvollziehbar, wenn das dadurch *abgegrenzte Selbst* – die eigene Person, der eigene Blog, das Blogportal oder gar die wissenschaftliche Blogosphäre – einen symbolischen ‚Gewinn‘ einfahren soll. Man ist nicht in erster Linie *bloggender* Wissenschaftler, sondern *wissenschaftlicher* Blogger. Man betreibt einen Blog, der sich *voll und ganz* der gesellschaftlichen Sphäre der Wissenschaft verschreibt (statt nur hin und wieder Wissenschaftliches zu behandeln). Im Namen der Wissenschaft kann zwar getäuscht und gelogen werden, man *selbst* kämpft aber für die ‚Reinhaltung‘ und Befreiung der Wissenschaft von (scheinbar) devianten Handlungsweisen.

Die Selbstbezüglichkeit der wissenschaftlichen Blogkommunikation fällt auch dadurch auf, dass in unzähligen Varianten des Argumentierens und Belegens auf andere Internetquellen wie Wikipedia, andere Blogs und im Falle der *ScienceBlogs* sehr häufig auf eigene Blogbeiträge oder Blogbeiträge von KollegInnen im Portal durch Links oder anderweitig verwiesen wird. Das hat freilich insofern auch technische Gründe, als wechselseitige Verlinkungen im Internet einfach zu erstellen sind und damit auch das Google-PageRanking beeinflusst wird. Allerdings fällt die Vermeidung von klassischen Zitationen und Referenzen auf, die in der Wissenschaftskommunikation traditionell üblich sind. Das ist bereits oben (Abbildung 12) deutlich geworden und zeigt sich nochmals im folgenden Beispiel (Abbildung 15), indem einmal auf einen Beitrag von „Florian“ (*Astrodicticum Simplex*) verwiesen wird, und auf einen eigenen, älteren Beitrag des Bloggers („TvF LVI“).³⁴

34 Das Beispiel ist ein Textauszug aus dem Blogposting „Einstein und die Cranks“ vom Blog *Mathlog* (vgl. auch Wenninger 2012).

Heute ist Einsteins 130. Geburtstag. Statt hier einmal mehr über seine wissenschaftliche Bedeutung zu schreiben (zur Energiegewinnung der Sonne hatte Florian heute schon einen Artikel, und zufällig hatte ich gestern in TvF LVI den Satz unterbringen können, daß Licht, welches sich um ein schwarzes Loch oder einen großen Stern bewegt, eine Geodäte in der Raumzeit durchläuft), heute mal ein paar lustige Google-Fundstücke von besonders skurrilen Einstein-Leugnern.

Abb. 15 Auszug des Blogpostings „Einstein und die Cranks“ vom Blog Mathlog von Thilo Kuessner. Screenshot der archivierten Seite vom 24. Oktober 2011

Neben der Konstruktion einer gewissen Serialität der Blogpostings („einmal mehr“), die dadurch über die Ebene der einzelnen Blogpostings hinaus als komplexer Hypertext erscheinen, wird auch hier *das eigene Bloggen demonstrativ mit Wissenschaftlichem verbunden* („wissenschaftliche Bedeutung“ von Einstein). Diese Selbstbezüglichkeit möchte ich nicht in psychologisierender Weise (etwa als eine überzogene Selbstbezogenheit der AkteurInnen) interpretieren. Vielmehr gehe ich davon aus, dass sie ein unerlässliches Element der beschriebenen sozialen Praktiken der Kontextherstellung sind, welche mit der mangelhaften Einbettung der Online-Medien in den Bereich der Wissenschaft zu tun haben. Die selbstbezüglichen Strategien stellen Versuche dar, die wenig stabilen Regeln des Bloggens und die dadurch ausgelösten Aushandlungsprozesse positiv zu wenden um damit *sich selbst* als eine relevante wissenschaftliche Adresse zu konstituieren. Ob die Einbettung von Blogs in den gesellschaftlichen Bereich der Wissenschaft(skommunikation) tatsächlich möglich ist und ob diese neuen Kommunikationsräume stabilisierender Eingriffe bedürfen oder ob ihre Gewinn gerade in ihrer Offenheit und Unterbestimmtheit liegt, wird sich in der weiteren Evolution der wissenschaftlichen Blogosphäre und deren Erforschung zeigen müssen.

Literatur

- Böcking, D. (2006). Uni-Publikationen: Raus aus dem Elfenbeinturm. In: Spiegel Online, 09.08.2006.
- Fausto, S., Machado, F. A., Bento, L. F. J., Iamarino, A., Nahas, T. R. & Munger, D. S. (2015). Correction: research blogging: indexing and registering the change in science 2.0. In: *PloS one* 10 (4), S. e0124184. DOI: 10.1371/journal.pone.0124184.

- Gieryn, Th. F. (1983). Boundary-Work and the Demarcation of Science from Non-Science: Strains and Interests in Professional Ideologies of Scientists. *American Sociological Review* 48 (6), S. 781–795.
- Gieryn, Th. F. (1995). Boundaries of Science. In S. Jasanoff, G. E. Markle, J. C. Petersen & Trevor Pinch (Hg.), *Handbook of science and technology studies* (S. 393–443). Thousand Oaks: Sage.
- Gieryn, Th. F. (1999). *Cultural boundaries of science. Credibility on the line*. Chicago & London: The University of Chicago Press.
- Hausendorf, H. (2004). *Gespräch als System. Linguistische Aspekte einer Soziologie der Interaktion*. Univ., Diss.–Bielefeld, 1987. Radolfzell am Bodensee. <http://www.verlag-gesprachsforschung.de/2004/hausendorf.htm>. Zugegriffen: 19. Dezember 2015.
- Hollstein, B. & Schütze, Y. (2004). Selbstdarstellungen in der Wissenschaft am Beispiel von Danksagungen in der Soziologie. In S. Häder & H.-E. Tenorth (Hg.), *Der Bildungsgang des Subjekts. Bildungstheoretische Analysen* (S. 153–181). Weinheim und Basel: Beltz (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 48).
- Katzenbach, Ch. (2008). *Weblogs und ihre Öffentlichkeiten. Motive und Strukturen der Kommunikation im Web 2.0*. München: Fischer (Internet research, 32).
- Kouper, I. (2010). Science blogs and public engagement with science: practices, challenges, and opportunities. *Journal of Science Communication* 9 (1), S. 1–10.
- Lugger, B. (2009). Die puren Stimmen der Wissenschaft. Blogs bringen eine neue Dynamik in Forschung und Medien. *Gegenworte. Zeitschrift für den Disput über Wissen* (21). Berlin: Akademie Verlag, S. 27–29.
- Luhmann, N. (2005). Selbststeuerung der Wissenschaft. In N. Luhmann: *Soziologische Aufklärung 1. Aufsätze zur Theorie sozialer Systeme* (S. 291–316). 7. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag.
- Mahrt, M. & Puschmann, C. (2012). Schnittstelle zur Öffentlichkeit oder virtueller Elfenbeinturm? Inhaltsanalytische Befunde zur Leserschaft von Wissenschaftsblogs. In C. Y. Robertson-von Trotha und M. Ianniello (Hg.), *Öffentliche Wissenschaft und Neue Medien. Die Rolle der Web 2.0-Kultur in der Wissenschaftsvermittlung* (S. 177–189). Karlsruhe: KIT Scientific Publishing.
- Nentwich, M. (2009). Cyberscience 2.0 oder 1.2? Das Web 2.0 und die Wissenschaft. Wien (ITA manu:script 09-02). http://epub.oeaw.ac.at/0xc1aa500d_0x0022a615.pdf. Zugegriffen: 19. Dezember 2015.
- Nentwich, M. (2010). Neue Fenster im Elfenbeinturm? Wissenschaftskommunikation und Web 2.0. In Ch. Bieber, B. Drechsel & A.-K. Lang (Hg.), *Kultur im Konflikt. Claus Leggewie revisited* (S. 421–428). Bielefeld: Transcript (Edition Kulturwissenschaft, 4).
- Neuberger, Ch. (2014). Social Media in der Wissenschaftsöffentlichkeit. Forschungsstand und Empfehlungen. In P. Weingart & P. Schulz (Hg.), *Wissen – Nachricht – Sensation. Zur Kommunikation zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Medien* (S. 315–368). Weilerswist: Velbrück Wiss.
- Schäfer, M. S., Kristiansen, S., Bonfadelli, H. (2015). Wissenschaftskommunikation im Wandel: Relevanz, Entwicklung und Herausforderungen des Forschungsfeldes. In dies. (Hg.): *Wissenschaftskommunikation im Wandel* (S. 10–42). Köln: Herbert von Halem.
- Schmidt, J. (2006). *Weblogs. Eine kommunikationssoziologische Studie*. Konstanz: UVK.
- Schmirmund, J. (2010). Wissenschaftskommunikation und Social Media: Grenzaufbruch und Vertrauensmerkmale. *i-com (Zeitschrift für interaktive und kooperative Medien)* 9 (3), S. 28–32. DOI: 10.1524/icom.2010.0036.

- Steiner, F. (2009). *Dargestellte Autorschaft. Autorkonzept und Autorsubjekt in wissenschaftlichen Texten*. Tübingen: Niemeyer.
- Trench, B. (2008). Turning science communication inside-out? In M. Bucchi & B. Trench (Hg.), *Handbook of public communication of science and technology* (S. 185–198). London: Routledge.
- Weingart, P. (1983). Verwissenschaftlichung der Gesellschaft – Politisierung der Wissenschaft. *Zeitschrift für Soziologie* 12 (3), S. 225–241.
- Weingart, P. (2005). *Die Stunde der Wahrheit? Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft*. Studienausg., unveränd. Nachdr. der Erstausg. Weilerswist: Velbrück.
- Weingart, P. (2008). Wissenschaft im Spielfilm. In M. Schroer (Hg.), *Gesellschaft im Film* (S. 333–355). Konstanz: UVK-Verl.-Ges.
- Weingart, P. & Pansegrau, P. (1998). Reputation in der Wissenschaft und Prominenz in den Medien. Die Goldhagen-Debatte. *Rundfunk und Fernsehen* 46 (2-3), S. 193–208.
- Wenninger, A. (2012): „Wissenschaftliche“ Kontroversen im Internet am Beispiel eines Blogportals. In A. Donk & R. Becker (Hg.), *Politik und Wissenschaft im Technikwandel. Neue Interdisziplinäre Ansätze* (S. 101–119). Münster: LIT (Politik & Kultur, 12).
- Wenninger, A. (2015). Hermeneutische Analysen neuer Kommunikationsformen im Internet. Methodologische und methodische Erörterungen am Beispiel eines wissenschaftlichen Blogportals. In D. Schirmer, N. Sander & A. Wenninger (Hg.), *Die qualitative Analyse internetbasierter Daten. Methodische Herausforderungen und Potenziale von Online-Medien*. (S. 51–87). Wiesbaden: Springer VS.
- Zickgraf, A. (2010). Blogs: Die Hintertür der Naturwissenschaften. *Forschertagebücher ergänzen Wissenschaftsjournalismus*. Telepolis. <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/31/31880/1.html>. Zugriffen: 16. Dezember 2012.

Qualitative Online-Erhebungen

Voraussetzungen - Möglichkeiten - Grenzen

Schiek, D.; Ullrich, C.G. (Hrsg.)

2016, VIII, 199 S. 30 Abb., 10 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-658-11816-7